

chen Gegenden gehörte schon viel dazu, wenn jemand den ganzen Tag über für einen Groschen Gold herauswaschen wollte. Damals war aber alles noch so wohlfeil, daß von einem Groschen eine ganze Familie einen ganzen Tag erhalten werden konnte. Jetzt aber ist alles teurer geworden, und da ist es sicherer, sein Brot auf eine andere Art im Schweiß seines Angesichts zu essen. 5

In manchen Gegenden von Afrika, in Südamerika, Kalifornien und Australien ist das freilich anders. Dort findet man nicht nur Körnlein Goldes, sondern auch Klümpchen und manchmal große Klumpen. Ich möchte aber deswegen doch nicht dort sein, wo so viel Gold und Silber gegraben wird. Denn wenn ich mich auch vor den Schlangen, vor den wilden Tieren 10 und Menschen nicht fürchte, so ist es doch da, wo am meisten Gold gefunden wird, öfter so teuer, daß man für ein solches Stück Brot, das bei uns 10 Pfennig kostet, wohl 3 Mark bezahlen muß. Auch sind die Leute dort verschwenderisch und sonst sehr schlimm, so daß sie bei all ihrem Golde meistens viel weniger glücklich sind als wir und öfter auch noch ärmer. 15 So wurde doch auch der reiche König von Spanien, Philipp II., der fast alle Jahre ganze Schiffe mit Gold und Silber beladen aus Südamerika, das damals sein war, bekommen hatte, am Ende so arm, daß er von Haus zu Haus Besteuern für sich sammeln ließ. Denn es kommt doch überhaupt nicht auf die vielen Einnahmen, sondern auf Gottes Segen und auf Fleiß 20 an, wenn man als ehrlicher Mann leben und auskommen will. Ich meines- teils muß wohl sagen, daß mir ein gutes Gewissen viel tausendmal lieber ist als Berge in der Welt, wenn sie von Gold wären.

Bei uns glaubt zuweilen jemand, wenn er beim Pflügen oder sonst wo ein Stücklein Schwefel- oder Kupferkies findet, er habe Gold gefunden. 25 Ein solcher Fund ist aber meistens keinen Pfennig wert, obgleich der Stein fast eben so gelb aussieht und auch fast so glänzt wie Gold. Denn es ist nicht alles Gold, was glänzt.

Da das Gold so vielen Menschen das Wünschenswerteste auf der ganzen Erde schien und oft höher als Gesundheit und Gottseligkeit geschätzt 30 wurde, so fehlte es nicht an Versuchen, sich dasselbe auf thörichten oder gottlosen Wegen zu verschaffen. Die einen glaubten, wenn man nur die rechten Erdarten in einem Tiegel zusammenschmelze und allerlei Zaubers- formeln dabei ausspreche, so werde Gold in dem Tiegel entstehen. Allein diese Thoren verloren Zeit, Geld und Frömmigkeit; ihr Hab und Gut flog 35 als Rauch zum Schornstein hinaus. Andere wollten mit Hilfe eines Schatz- grabers und einer Wünschelrute gemünztes Gold in Töpfen aus der Erde graben. Doch das ist allemal vergeblich gewesen. Durch Zauberei wird kein Mensch reich, und der Betrug führt selten zu einem guten Ende. Arbeit und Sparsamkeit füllen das Haus, und Morgenstunde hat Gold im Munde. 40

## 90. Es ist nicht alles Gold, was glänzt.

W. D. v. Horn.

Wir wissen, daß das Gold glänzt und seinen Glanz behält, auch wenn es lange Zeit der Luft ausgesetzt ist oder im Wasser und selbst im Schmutze liegt. Es ist ein edles Metall; an Wert übertrifft es das Silber, welches ihm am nächsten kommt, um das fünfzehnfache. Daher wird das Gold